

ottesdienstordnung



Kapelle Herz  Mariä
Wernher-von-Braun Str. 1
71254 Heimerdingen

Kapelle St.  Josef
Kapellenweg 4
88145 Wigratzbad



eptember 2025

ottesdienstzeiten – Heimerdingen

1.	Mo.	Hl. Ägidius, Abt – Ged. der hll. Zwölf Brüder, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
2.	Di.	Hl. Stephan, König u. Bek. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
3.	Mi.	Hl. Pius X., Papst u. Bek. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
4.	Do.	vom Wochentag (3. Fidelium + 4.) – <i>Priesterdonnerstag</i> 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sakramentsandacht	
5.	Fr.	Hl. Laurentius Justiniani, Bisch. – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung & Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sühnegebet & sakramentaler Segen	semiduplex
6.	Sa.	Hl. Magnus, Abt – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Aussetzung & Rosenkranz	duplex
7.	So.	Äußere Feier des Schutzengelfestes (2. Oktober) – Ged. des 13. Sonntag nach Pfingsten 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe anschl. sakramentaler Segen	semiduplex
8.	Mo.	Fest Mariä Geburt mit einfacher Oktav – Ged. der hl. Hadrian, Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex II. class.
9.	Di.	vom 13. Sonntag nach Pfingsten – Ged. des hl. Gorgonius, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
10.	Mi.	Hl. Nikolaus von Tolentino, Bek. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
11.	Do.	Hll. Protus und Hyacinthus, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
12.	Fr.	Fest Mariä Namen 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex majus
13.	Sa.	Muttergottes am Samstag 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Schülersegnen	simplex

14. So.	Fest Kreuzerhöhung – Ged. des 14. Sonntags nach Pfingsten <i>Wigratzbad</i>	duplex majus
15. Mo.	Fest der sieben Schmerzen Mariä – Ged. des hl. Nikomedes, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex II. class.
16. Di.	Hll. Kornelius und Cyprian, Mart. – Ged. der hll. Euphemia, Lucia und Geminianus, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
17. Mi.	Hl. Hildegard von Bingen, Jungfr. – Ged. der Stigmatisierung des hl. Franz von Assisi – Ged. des Quatember-Mittwochs im September  18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
18. Do.	Hl. Joseph von Cupertino, Bek. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
19. Fr.	Hl. Januarius und Gefährten, Bisch. u. Mart. – Ged. des Quatember-Freitags im September  18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
20. Sa.	Hl. Eustachius und Gefährten, Mart. – Ged. des Quatember-Samstags im September – Ged. der Vigil des hl. Matthäus  8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
21. So.	Hl. Apostel u. Evangelist Matthäus – Ged. des 15. Sonntags nach Pfingsten – <i>Erntedank</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Segnung der Feldfrüchte 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe anschl. Dankandacht	duplex II. class.
22. Mo.	Hl. Thomas von Villanova, Bisch. – Ged. des hl. Mauritius und seiner Gefährten, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
23. Di.	Hl. Linus, Papst u. Mart. – Ged. der hl. Thekla, Jungfr. u. Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
24. Mi.	ULF vom Loskauf der Gefangenen 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex majus
25. Do.	Hl. Nikolaus von Flüe, Bek. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
26. Fr.	Hll. Cyrianus und Justina, Jungfr. u. Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
27. Sa.	Hll. Kosmas und Damian, Mart. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex

28. So.	16. Sonntag nach Pfingsten – Ged. des hl. Wenceslaus, Herzog u. Mart. (semiduplex)	semiduplex
<i>Wigratzbad</i>		
29. Mo.	FEST DES HL. ERZENGELS MICHAEL 18. ³⁰ Uhr HL. Messe anschl. sakramentaler Segen	duplex I. class.
30. Di.	Hl. Hieronymus, Bek. u. Kirchenl. 7. ⁰⁰ Uhr HL. Messe	duplex
1. Mi.	Hl. Remigius, Bisch. 7. ⁰⁰ Uhr HL. Messe	simplex
2. Do.	Fest der hl. Schutzengel – <i>Priesterdonnerstag</i> 7. ⁰⁰ Uhr HL. Messe	duplex majus
3. Fr.	Hl. Theresia vom Kinde Jesu, Jungfr. – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung & Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr HL. Messe anschl. Sühnegebet & sakramentaler Segen	duplex
4. Sa.	Hl. Franz von Assisi, Bek. – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. ⁰⁰ Uhr HL. Messe anschl. Aussetzung & Rosenkranz	duplex majus
5. So.	Äußere Feier des Rosenkranzfestes (7. Oktober) – Ged. des 17. Sonntags nach Pfingsten – Ged. des hl. Placidus mit Gefährten, Mart. (simplex) 8. ⁰⁰ Uhr HL. Messe 9. ⁴⁵ Uhr HL. Messe	semiduplex



Herr gib, daß ich danach trachte
zu **t**rösten, statt getröstet zu werden,
zu **v**erstehen, statt verstanden zu werden,
zu **l**ieben, statt geliebt zu werden.
Denn wir können nur **e**mpfangen,
wenn wir **g**eben.

– hl. Franz von Assisi –

Termine & **R**inweise



Beichtgelegenheit & Rosenkranz:

- Rosenkranz: ca. 45 Minuten vor den Abendmessen.
- Beichtgelegenheit besteht vor und auf Wunsch auch nach den Sonntags- und Abendmessen oder nach Terminabsprache.

Hl. Messe f. Freunde & Wohltäter: An allen Sonntagen, um 8.⁰⁰ Uhr.

Schutzengelmonat: Der September ist in der Volksfrömmigkeit besonders der Verehrung der heiligen Engel gewidmet. Wir sollen den gesamten Monat über die heiligen Engel und Schutzengel in unseren persönlichen Gebeten besonders verehren. Nach dem Rosenkranz beten wir deshalb die *Litanei von den Heiligen Engeln* aus dem Gesangbuch.

Segnung der Schüler zum Schulbeginn: Am *Samstag, den 13. September*, werden nach der hl. Messe die Schulkinder gesegnet.

Wettersegen: Mit dem *Fest Kreuzerhöhung, am 14. September*, endet die Zeit des täglichen Wettersegens.

Herbstquatember: Die Quatembertage im September (*17., 19. und 20. September*) sind *gebotene Fast- und Abstinenztage*.

Erntedank: Am *Sonntag* nach den Quatembertagen (*21. September*) begehen wir das Erntedankfest. Die *Gaben am Erntealtar* dürfen nach den hll. Messen zum Verzehr nach Hause mit genommen werden. Allen Spendern ein ewiges Vergelt's Gott!

Glaubensbildung: Die Vereins-Homepage www.thomasvonaquin.org bietet verschiedene Rubriken, u.a. den sonntäglichen Predigtunterricht zum Nachlesen. Ferner ist der Zugang zum Blog zelozelavi.net unter der E-Mail kontakt@zelozelavi.net beantragbar.

Allgemeine Hinweise:

- Die *Andachtsgegenstände* werden nach der hl. Messe gesegnet.
- Derzeit können *keine Meßstipendien* angenommen werden!

Kontakt: Mail: st.thomas-v.aquin@gmx.de



Göttliche **G**iftflußnahme

Geliebte Gottes!
Papst Clemens X. hat im Jahr 1670 das Fest der heiligen Schutzengel eingeführt und seine Feier auf den ersten Sonntag im September festgesetzt. Später wurde das Schutzengelfest auf den 2. Oktober verlegt. Weil aber der September der Schutzengelmonat geblieben ist, so blieb auch weiterhin die Möglichkeit bestehen, die äußere Festfeier der hl. Schutzengel wie bisher am ersten Septembersonntag zu begehen. Wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes kann und soll man sich im ganzen Monat September der heiligen Engel erinnern.

Die Natur der Engel

Zunächst einmal gilt, und das ist nicht überflüssig zu sagen: Es gibt Engel! Es gibt geschaffene, reine Geister. Viele Rationalisten und Modernisten bestreiten die Existenz der Engel. Sie sagen, das seien „Emanationen der göttlichen Kraft“, es seien „Erscheinungsweisen Gottes“ oder „Personifikationen göttlicher Eigenschaften“, niemals aber persönliche, unkörperliche Geister, als die wir sie ja verehren. Doch das sind haltlose Behauptungen. Nein, Engel sind persönliche Wesen, von Gott aus Nichts geschaffen und zu Seinem Dienst bestellt. Es ist geradezu lächerlich, die Existenz von Engeln leugnen zu wollen, wo uns doch fast jede Seite der Heiligen Schrift von ihrer Existenz und von ihrem Wirken berichtet.

Engel sind reine Geister, also unkörperliche Wesen, und deswegen auch unsichtbar. Weil sie nicht aus Materie bestehen, nicht aus Teilen zusammengesetzt sind, sind sie ganz einfach und un(zer)teilbar. Folglich sind sie unvergänglich und unzerstörbar. Die Engel sind unsterblich, so wie unsere Seele. Sie besitzen ein gewaltiges Wissen, einen mächtigen Willen. Sie sind von Gott geschaffen zu Seiner Verherrlichung und zum Dienste an der Schöpfung. Diese geschaffenen Wesen, welche Gott von ihrer Geistnatur her am nächsten stehen, sind von einer unglaublichen Mannigfaltigkeit. Keiner ist dem anderen gleich. Jeder bildet seine eigene Art, hat gleichsam sein eigenes „Antlitz“. Ein jeder ist anders als der andere. Gott wiederholt sich nicht. Es fehlt Ihm nicht an Einfallsreichtum.

Die Zahl der Engel ist unermesslich. Die heilige Schrift spricht von „tausendmal tausend“, ja von „zehntausendmal hunderttausend“ (vgl. Dan. 7,10). Mit diesen großen Zahlen soll angegeben werden: Die Zahl der Engel ist unfassbar groß, ja schier unermesslich.

Was wir aus dem Studium der Naturwissenschaften in Erfahrung bringen können, das findet sich auch in der Welt der Engel wieder: Gott ist ein exakter Denker. Er ist ein mathematischer Kopf. Das Prinzip seines Schaffens ist nicht Willkür und Chaos, sondern Vielfalt und Ordnung. Nicht nur die sichtbare Welt ist in einer Ordnung durchkonstruiert, auch die unsichtbare Welt der reinen Geister ist es. Es gibt unter den Engeln eine Ordnung, eine Struktur, einen hierarchischen Aufbau. Es gibt Abstufungen unter den Engeln; führende und dienende Engel. Die Offenbarung spricht von neun Chören der Engel, die vor allem im Epheserbrief und im Kolosserbrief aufgezählt werden. Diese verschiedenen Chöre der Engel werden vom niederen zum höheren aufsteigend genannt: Engel, Erzengel, Throne, Herrschaften, Mächte, Fürstentümer, Gewalten, Cherubim und Seraphim. Aus ihrer unüberschaubaren Vielfalt sind uns durch die Offenbarung jedoch nur drei Engel namentlich bekannt gemacht worden; nämlich die hl. Erzengel Gabriel, Raphael und Michael.

Der Dienst der Engel

Die Engel sind zum Dienste Gottes bestellt. Sie dienen Gott mit ihrem ganzen Wesen. Die Heilige Schrift beschreibt ihren Dienst am Throne Gottes in der Verrichtung des Gotteslobes. So sagt uns der Prophet Isaias, sie rufen ohne Unterlaß: „*Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der*

Herr der Heerscharen! Die ganze Erde ist erfüllt von Seiner Herrlichkeit.“ (Is. 6,3). Denselben himmlischen Gesang der hl. Engel vernahm auch der hl. Evangelist Johannes auf Patmos: „*Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war und der da ist und der da kommen wird.*“ (Offb. 4,8). Dabei müssen wir uns das so vorstellen, daß das ganze Wesen eines Engels, sein ganzes Dasein, ein Lobgesang auf die göttliche Majestät ist. Der Engel braucht nicht erst den Mund zu öffnen, sondern mit seinem ganzen Wesen und mit all seinem Wirken verherrlicht er Gott.

Die Engel sind mächtige Wesen. Sie besitzen Kraft und Gewalt. Im Unterschied zu den Heiligen des Himmels, die uns nur durch ihre Fürbitte beistehen können, besitzen die Engel wahre Macht über die Schöpfung, die sie aber nur in Abhängigkeit von Gott einsetzen. Gott bedient sich ihrer bei der Regierung der Welt. „*Zu Seinen Engeln macht Er Winde und zu Seinen Dienern die Feuerflammen.*“ (Heb. 1,7), heißt es im Hebräerbrief. Den Engeln obliegt die Sorge um die sichtbare Schöpfung und die Naturgewalten. Sie sind gleichsam die Gärtner Gottes, mit der Pflege des Schöpfungsgefüges betraut.

Nicht nur die Engel selbst, auch ihr Dienst ist hierarchisch geordnet. Nicht nur die einzelnen Menschen, auch die Völker haben Engel. Wir wissen aus der Offenbarung des Propheten Daniel (10,20), daß die Völker ihre Engel haben. Da ist die Rede vom Engelfürsten des Volkes der Perser und vom Engelfürsten des Volkes der Griechen. Ein Volk ist ja ein einheitliches Ganzes mit einem bestimmten Grundcharakter und einer eindeutigen Gestalt. Der Engel eines Volkes ist gleichsam der Repräsentant dieses Volkes bei Gott. Sinnbildlich steht er für dieses Volk vor Gott. Er tritt für es ein, vermittelt ihm Botschaften Gottes, schützt das Volk in seinem notwendigen Ringen und Kämpfen und will es zu seiner gottgesetzten Bestimmung, zum Heil, führen. – Unsere Väter haben im Mittelalter den hl. Erzengel Michael ausdrücklich zum Patron des deutschen Volkes erwählt, und wir dürfen darauf vertrauen, daß St. Michael dieser Berufung bis heute treu geblieben ist. Wir sollten also, gerade wenn wir in diesen Tagen um unser Volk und um den gefährdeten Frieden bangen müssen, wenn wir an die korrupten Funktionäre in der Medienlandschaft, in der Wirtschaft und der Politik denken, dann sollten wir die Engel anrufen, die Engel unseres Volkes, damit sie unter der Führung des hl. Erzengels Michael sein Schicksal in ihre Hände nehmen und zum Heil wenden.

Es mag uns unbegreiflich erscheinen, wie Geister, reine Geister, Macht haben und Kraft ausüben können. Uns erscheint nichts ohnmächtiger als der Geist. Aber Gott überrascht uns. Er stattet die Geister mit unvorstellbarer Stärke und Gewalt aus. Einige Beispiele aus der Heiligen Schrift: Ein Engel erschlug in einer Nacht die Heeresmacht von 185.000 Soldaten des assyrischen Königs Sanherib (vgl. 4. Kön. 19,35). Ein Engel hatte den Stein vom Grabe weggewälzt, aus dem Jesus auferstanden war. Sein Antlitz leuchtete wie der Blitz und sein Gewand war weiß wie Schnee. Die Wächter erbebten vor Furcht, als sie ihn sahen, und waren wie tot (vgl. Mt. 28,2–4). Die Engel vermögen menschliche Gestalt anzunehmen. Als die Frauen zum Grabe kamen, da erblickten sie zwei Männer im strahlenden Kleid, die ihnen Auskunft gaben, was mit dem Gekreuzigten geschehen war (vgl. Lk. 24,4). Und als Jesus endgültig in die Herrlichkeit des Vaters zurückkehrte, da standen vor den Jüngern zwei Männer im weißen Gewand, die ihnen seine Wiederkunft ankündigten (vgl. Apg. 1,10 f.). Der Dienst der Engel reicht in der Schöpfungsordnung so weit hinab, daß viele dieser mächtigen und erhabenen Geister dazu abgestellt sind, die Menschen vor Gefahren zu schützen. – Vom hl. Papst Pius X. wird berichtet, daß er als Knabe täglich die heilige Messe ministriert hatte. Eines Tages, als er auf der einen Seite des Altares kniete, war es ihm, als ob eine Gestalt auf der anderen Seite ihn rief. Er folgte dem Ruf und ging auf die andere Seite des Altares. In diesem Augenblick – und das ist bezeugt und beglaubigt – in diesem Augenblick stürzte eine große Statue vom Altar herab und hätte den Jungen unter sich begraben.



Ja, für Kinder läßt man heute gerne noch den Schutzengel gelten, aber die Erwachsenen wähen sich häufig darüber erhaben. Wenn sie aus Gefahren errettet werden, wenn sie aus gefährlichen Situationen befreit werden, dann sagen sie: „Glück gehabt“, „Schwein gehabt“ oder „Dusel gehabt“. In Wahrheit ist die Lehre der hl. Schutzengel außerordentlich bedeutsam und ebenso tröstlich.

Hat jeder Mensch einen Schutzengel?

Freilich stellt sich da zunächst die Frage: Haben denn wirklich alle Menschen einen Schutzengel? Oder ist dieser begleitende Beistand nur denen vergönnt, die durch die hl. Taufe im Wasser und im Heiligen Geist wiedergeboren wurden? – In der Tat haben sich die Theologen zeitweise über diese Frage gestritten, wobei es hie und da die Auffassung gab, daß nur die Getauften einen Schutzengel hätten. Insgesamt aber kann man sagen, daß sich in der theologischen Wissenschaft die auf der Offenbarung gründende, sichere Glaubensüberzeugung durchgesetzt hat, daß jeder Mensch – ausnahmslos jeder Mensch – einen Schutzengel an seiner Seite hat und das vom Anfang seines Lebens, ja schon im Mutterschoß, bis zum Lebensende auf dem Totenbett.

Diese theologisch sichere Lehre wird gerade dann besonders deutlich, wenn wir die Stelle des heutigen Festevangeliums beim hl. Matthäus aufschlagen, wo Jesus die Jünger darüber belehrt, daß jeder, der in das Himmelreich eingehen will, eine kindliche Seele werden muß.

Da ist die Rede vom Rangstreit unter den Aposteln: Wer ist der Größte im Gottesreich? Und ein jeder wollte es natürlich sein. Da stellte Christus ein Kind in die Mitte und sagte: „*Wahrlich, Ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.*“ (Mt. 18,3). Mit anderen Worten: Ihr habt da noch gar keinen Rang im Gottesreich, um den ihr wetteifern könntet. Ihr seid noch gar nicht darin. Ihr müßt euch erst bekehren und werden wie Kinder! Freilich nicht kindisch, sondern kindlich. Ihr müßt kindliche Seelen werden. Kindliche Seelen sind „*wie die Kinder*“. Ja, wie sind denn Kinder? Kinder sind harmlos, vertrauensselig, ohne Arglist. Sie kennen noch nicht die Tücke und die Hinterlist, nicht die Falschheit und Verstellung, nicht die Schlingen und Fallen, welche die Menschen im Leben einander bereiten können. Weil sie aber offen und ehrlich und vertrauensselig sind, deswegen sind sie auch wehrlos. Sie sind wehrlos der Bosheit preisgegeben. Und weil sie wehrlos sind, dürfen sie nicht

schutzlos sein. So hat Gott zu ihrem Schutz die Engel bestellt; Engel, welche beständig das Antlitz des Vaters im Himmel schauen. Gute Engel also, welche über das natürliche Leben und insbesondere über das übernatürliche Leben der kindlichen Seelen wachen.

Wörtlich sagt Christus: „*Habt acht, daß ihr keines von diesen Kleinen geringschätzt; denn Ich sage euch, ihre Engel im Himmel schauen immerfort das Angesicht Meines Vaters, der im Himmel ist.*“ (Mt. 18,10). Der Herr macht hier keine Einschränkung! Hier ist nicht die Rede von bestimmten „Kleinen“, wie etwa von „getauften Kindern“. Die gab es im Übrigen damals noch gar nicht! Deshalb beziehen sich diese Worte auf alle Menschen. Jedes Kind, ob nun getauft oder ungetauft, hat einen Schutzengel! So geht es aus den Worten Jesu hervor. Und wenn alle diese „Kleinen“ einen Schutzengel haben, dann ist auch nicht anzunehmen, daß derselbe eines Tages wieder von ihrer Seite weichen würde und sie allein lassen sollte.

Der geheimnisvolle Einfluß des Schutzengels

Wie genau nun der heilige Schutzengel eingreift, um jedem gutgesinnten und offenen Menschen an Leib und Seele beizustehen, wie genau es ihm möglich ist, unser Denken und Tun zu beeinflussen, ist sehr geheimnisvoll. Wir können es nicht erforschen, geschweige denn verstehen oder erklären. Denn auch der Schutzengel kann seinen Schützling nicht zwingen. Der Mensch bleibt frei. Er kann entweder das Gute, welches ihm der Schutzgeist eingibt und welches seinem Heile förderlich ist, tun, oder er kann seine Seele, die Einsprechungen seines Engels mißachtend, auch zugrunde richten. Und doch kennt der Schutzengel geheimnisvolle Mittel und Wege, unsere Seelen zu beeinflussen.

Eine Überlegung kann uns vielleicht hierbei in diesem Glauben besonders bestärken: Gott sprach zu Moses: „*Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, um dich auf dem Wege zu behüten und dich an den Ort zu bringen, den ich für dich bestimmt habe.*“ (Ex. 23,30). Gott hat also einen Engel beauftragt, uns zu behüten und uns an den Ort unserer himmlischen Heimat – denn das ist ja der Ort, den Gott für jeden Menschen eigentlich bestimmt hat – zu geleiten. Gott verlangt aber nichts Unmögliches, auch nicht von seinen hl. Engeln. Wenn also die Schutzengel von Gott einen Auftrag erhalten haben, dann gibt Er ihnen auch die Mittel, diesen Auftrag auszuführen. Er gibt ihnen eine geheimnisvolle Wirkkraft, uns zu lenken und zu leiten, unbeschadet der dem

Menschen gegebenen freien Selbstbestimmung und Eigenverantwortung.

Wie aber sollte der Schutzengel diese Aufgabe, welche ihm Gott gegeben hat, nicht mit liebevoller Hingabe und mit größtem Wohlwollen gegen seinen Schützling erfüllen? Gerade da der Engel ja auch die Gefahren, die jeder Seele blühen, viel deutlicher sieht, als wir es tun. Der Engel sieht klar und deutlich vor sich, woran uns der hl. Petrus in seinem ersten Brief erst einmal wieder erinnern muß: *„Der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.“* (1. Petr. 5,8). Es ist also ein großer Trost für uns, wenn wir durch das heutige Fest daran erinnert werden, daß über uns noch ein anderer Geist wacht; einer, der nicht ins Böse entartet ist; einer, der stärker ist als der gefallene Engel und der uns treu bleibt bis zum Tod. Dafür sollen wir dem himmlischen Vater auch danken, daß Er einen so mächtigen Schutzgeist in unseren Dienst gestellt hat.

Dabei dürfen wir aber keiner falschen, mechanischen, grobsinnlichen Vorstellung vom Schutzengel verfallen. Es wäre billig, dem Schutzengel im Unglücksfalle vorzuhalten: *„Ja, als ich mir das Bein brach, da hast du mich nicht bewahrt. Da hast du nicht aufgepaßt, daß ich nicht unter die Räder kam.“* Der Schutzengel führt die ihm Anvertrauten zu Gott. Der Weg zu Gott ist manchmal hart und schmerzlich. Er kann durch Krankheit und durch Qualen hindurchführen, wie uns das Leben zahlreicher Heiliger zeigt. Aber deswegen bleibt es doch der Weg zu Gott! – Wenn es Gottes Wille ist, kann der Schutzengel uns selbstverständlich auch aus Gefahren des Leibes, der Gesundheit, des Lebens retten. Das kann er. Wenn Gott es so will, dann kann er es. Aber der Beistand der Engel ist, wie der Glaube überhaupt, kein Rechenexempel. Wenn man mit einem Engelgebet alle Gefahren von sich abhalten könnte, dann würde die Frömmigkeit zum Geschäft, dann würde der Glaube zum Handel, und das darf nicht sein.

Ferner müssen wir, die wir durch unseren Glauben belehrt um die Existenz und die Hilfe unseres Schutzengels wissen, uns dieser Gabe Gottes selbstverständlich auch würdig erweisen. Wir erweisen uns des schützenden Beistandes unseres hl. Engels würdig, wenn wir die Bereitschaft haben, ihm folgsam zu sein; wenn wir ihn um seine Hilfe und seinen Rat anflehen und vor allem, wenn wir seinen Mahnungen und Warnungen gehorchen. So wird der heilige Schutzengel in unserem

Leben wahre Wunder der Gnade wirken können und uns den Weg zum Himmel bahnen.

Die Einflußnahme auf unzugängliche Menschen

Wenn wir nun davon ausgehen, daß jeder Mensch einen Schutzengel hat, dann ändert sich in unserer Sicht auf die Welt und auf unsere Mitmenschen sehr vieles. Wir alle erleben es ja manchmal, daß wir zu irgendeiner anderen Person einfach keinen Zugang finden. Wir begegnen Menschen, die uns gegenüber offensichtlich feindselig eingestellt sind und es auch bleiben. Oft stellt sich bei uns dadurch eine gewisse Ratlosigkeit ein und wir fragen uns, was wir da wohl Besonderes tun könnten. Ja, ob wir da überhaupt noch irgendetwas tun können, um das Verhältnis zu bessern? – Wie wäre es, wenn wir uns in solch einer Situation daran erinnern: Auch dieser Mensch hat an seiner Seite einen hl. Engel! Er hat einen himmlischen Geist bei sich, der ihn mit einer ganz edlen, reinen und übernatürlichen Liebe umfaßt und zu seinem Besten auf ihn einwirkt. Und wie wäre es nun, wenn wir beispielsweise vor einem schweren, problematischen Gespräch, vor einem Zusammentreffen, das vermutlich nicht ganz einfach wird, oder angesichts einer auf Abneigung beruhenden eisigen Blockade, vor einer in Aussicht stehenden Konfrontation mit einem Menschen – wir würden in diesem Moment den Schutzengel des anderen anrufen.

Oder, noch übernatürlicher gedacht: Wir würden sozusagen unseren eigenen Schutzengel damit beauftragen, mit dem Engel des anderen Kontakt aufzunehmen und auf diesem Weg, sozusagen auf der höheren Ebene, über die Gräben und Barrieren hinweg, das Gespräch vorzubereiten. – Wer so verfährt, der setzt dadurch nicht einfach nur ein Zeichen, daß er wirklich gläubig ist, sondern er kann auch wahre Wunder erleben! Denn dieser Engel, der an der Seite dieses mir ganz fremden, abgeneigten oder gar feindselig eingestellten Menschen steht, der kann uns am ehesten den Zugang zu dessen verschlossenem Herz bahnen.

Gerade Eltern sollten deshalb nicht nur für ihre Kinder beten, sie sollten besonders auch die Schutzengel ihrer Kinder anrufen. – Oder wissen wir beispielsweise von jemandem, der sich auf abschüssigen Wegen bewegt? Warum denken wir nicht daran, besonders seinen hl. Schutzengel anzurufen? Jenen Engel, der gleichzeitig das Angesicht des himmlischen Vaters schaut und auch den Seelenzustand seines Schützlings ganz besonders gut kennt?



Ja, man könnte sogar so weit gehen und sagen, daß uns mit dem Glauben an die hll. Schutzengel ein besonderes Instrument der „Machtausübung“ verliehen ist. Nicht einer magischen Machtausübung, selbstverständlich. Nicht einer Machtausübung, mit der wir Herrschaft erstreben, sondern einer „Macht-„Machtausübung“ der Liebe. Darum sollten wir also immer wieder, z. B. wenn unser Tag beginnt, die Schutzengel all der Menschen anrufen, die an diesem Tag in unserem Leben eine Rolle spielen werden. Und mögen wir auch die Schutzengel all derjenigen anrufen, mit denen die Menschen zu tun haben, die uns lieb und teuer sind, die uns anvertraut sind, für die wir in irgendeiner Art und Weise Verantwortung tragen. Dabei werden wir

feststellen, daß sich vieles in unserem Leben ändern wird.

Denn der Schutzengel ist nicht nur eine Gabe für diejenigen, die getauft wurden. Nein, alle Menschen haben einen solchen fürsorglichen Begleiter. Auf alle können wir daher in gewisser Weise einen heiligen und liebevollen Einfluß ausüben.

Deshalb wollen wir täglich voll Vertrauen die hll. Schutzengel anrufen: *„Ihr heiligen Engel Gottes! Ihr unsere Beschützer! Jeder Mensch ist durch die Güte Gottes einem von euch anvertraut. Erleuchtet, bewahrt, geleitet und führt uns.“*



**Ich bin an meinem Platz so notwendig
wie der Erzengel an seinem.**

Die Nebentugenden der Mäßigkeit

Den Reigen der Nebentugenden der Mäßigkeit schließt eine ganze Gruppe von Tugenden ab, die der hl. Thomas von Aquin unter dem Überbegriff der „Bescheidenheit“ zusammenfaßt.

Die Tugend der Bescheidenheit

Die Bescheidenheit (*modestia*) ist eine Nebentugend der Mäßigkeit, die bei der Maßhaltung jener Triebe tätig wird, welche dem Menschen vergleichsweise geringe Schwierigkeiten bereiten. (S.th. II-II, q. 160).

Die einzelnen Arten der Bescheidenheit unterscheiden sich nach den vier verschiedenen Tätigkeitsfeldern; nämlich:

- die Bezähmung des Erkenntnistriebes durch die Tugend des Wissenseifers;
- die Regelung des äußeren Verhaltens durch die Tugenden der Freundlichkeit und der Geselligkeit;
- die Regelung der äußeren Erscheinung durch die Tugend der Schicklichkeit;
- die Bezähmung des Geltungstriebes durch die Tugend der Demut.

Die Tugend des Wissenseifers

Wie der Mensch seiner körperlichen Natur nach körperliche Genüsse anstrebt, so strebt er, seiner geistigen Seele nach, nach Erkenntnis. Der Trieb zum Erkennen, zum sinnlichen wie geistigen, ist von Natur aus allen Erkenntniskräften eigen. „*Das Auge wird nicht satt vom Sehen und das Ohr wird nicht satt vom Hören.*“ (Koh. 1,8).



Die Tugend des Wissenseifers (*studiositas*) ist jene Tugend, welche das Streben nach Erkenntnis gemäß den Forderungen der rechten Vernunft ordnet. (S.th. II-II q. 166). Sie bezieht sich dabei nicht in erster Linie auf die Erkenntnis selbst, sondern sie bestimmt das rechte Maß im Bezug auf das Verlangen und Streben des Menschen nach Wissen. Dabei hält die edle Wißbegier die rechte Mitte zwischen oberflächlicher Neugierde und träger Nachlässigkeit in der geistigen Weiterbildung.

Die Rangordnung der Kenntnisse

Die Erkenntnis der Wahrheit ist an sich ein höchst wertvolles Gut. Weil jedoch unter den verschiedenen Erkenntnisbereichen und Wissensgebieten eine Rangordnung besteht, die bei jedem Menschen von seinen Standes- und Berufspflichten bestimmt wird, muß das Streben nach Erkenntnis auch vernunftgemäß nach einer entsprechenden Rangfolge geregelt sein.

So ist es beispielsweise gegen die Ordnung der rechten Vernunft, Dinge wissen zu wollen, die einen nichts angehen; durch deren Studium wir unsere Standespflichten vernachlässigen oder durch deren genauere Kenntnis wir in (u. U. schwere) Versuchungen zur Sünde geraten.

Zuerst muß man stets das *notwendige* Wissen erlangen, dann das *nützliche* und wenn dann noch Zeit bleibt, das *bloß* unterhaltsame, angenehme Wissen. Der Medizinstudent muß sich also zuerst die notwendigen Fachkenntnisse seines zukünftigen Berufsstandes aneignen, bevor er sich den zweifelsohne nützlichen Kenntnissen eines Hobbygärtners zuwendet. oder sich zur bloßen Unterhaltung der Auflösung des spannenden Kriminalromans widmen kann. Notwendigkeit geht vor Nützlichkeit. Nützlichkeit vor dem *bloß* Angenehmen. Dabei ist es natürlich nie ausgeschlossen – ja, es ist sogar ein großes Glück –, wenn das Streben nach dem *notwendigen* und *nützlichen* Wissen auch angenehm, d. h. gerne, freudig und eifrig betrieben wird. Wenn aber die Begierde nach Erkenntnis durch die Laune der Unlust vom notwendigen Wissen abgezogen, auf nützliche oder bloß angenehme Kenntnisse abgelenkt wird, dann ist die Tugend des Wissenseifers gefragt, um diese Unordnung zu überwinden.

Auch gibt es eine Ordnung in der Aneignung des Wissens, die eingehalten werden muß. Denn es wäre unvernünftig, ja vermessen, wollte man sich ohne hinreichende Grundkenntnisse sofort an die schwierigen Fragen der hohen Gelehrsamkeit heranwagen. So erklärte der hl. Thomas

in einem Brief an einen Mitbruder: Wie der Wassertropfen vom Rinnsal in den Bach, vom Bach in den Fluß, vom Fluß in den Strom und vom Strom ins Meer fließen muß und keine Stufe überspringen kann, um die Weite des Ozeans zu erreichen, so muß sich der Lernende – stets fortschreitend vom Einfacheren zum Schwierigeren – zuerst die Grundkenntnisse aneignen, sodann das darauf aufbauende Wissen. Wenn diese Erkenntnisse dann gefestigt sind, dann kann er sich den Streitfragen der Gelehrten zuwenden.

Ferner sind beim Wissenserwerb auch die richtigen Wege einzuhalten. Darum ist z. B. das Streben nach Erkenntnis auf dem Weg der Magie, des Spiritismus sittlich verwerflich und schwer sündhaft.

Und schließlich müssen auch die Anlagen und Bedürfnisse des Erkennenden berücksichtigt werden. Es wäre falscher Ehrgeiz und damit wider die rechte Vernunft, mit eher bescheidenen Geistesanlagen nach der hohen Mathematik, der Philosophie oder der Theologie streben zu wollen oder Wissenschaft erlangen zu wollen, um von anderen bewundert zu werden oder um andere kritisieren zu können. All das entspringt dem eitlen Stolz und führt dazu, daß sich einer leicht der Gefahr des Irrtums aussetzt. Die Tugend des Wissenseifers weiß diesen Drang zu bezähmen und sich zu bescheiden, nach dem Sprichwort: „*Schuster, bleib bei deinen Leisten.*“

Beherrschung der sinnlichen Erkenntniskräfte

Eine Leistung der Tugend des Wissenseifers besteht sodann in der Zügelung der Sinne, vor allem der Augen und Ohren. Denn das ungerichtete Verlangen, alles sehen und hören zu wollen, zieht von der Beschäftigung mit dem Notwendigen und Nützlichen ab, welche dem Schädlichen und sittlich Verwerflichen Eingang in die Seele verschafft.

Die Inzuchtnahme der Sinne ist heute von ganz besonderer Bedeutung, weil die Menschen wie nie zuvor einem Bombardement von Reizen und Sinneseindrücken ausgesetzt sind, welche die Neugier der Sinne aufreizen. Täglich bricht eine Flut an Nachrichten, Werbeangeboten etc. über uns herein. Das ständige Surren des Smartphones informiert über die neueste Neuigkeit wie über die belangloseste Textnachricht. Das alles zusammen raubt dem Menschen die Fähigkeit, einem geistigen Gegenstand – etwa einem längeren Text oder Vortrag – konzentriert folgen zu können. Erzieht sich der Mensch nicht bewußt und entschlossen zu einer sittlichen Beherrschung seiner Erkenntniskräfte, so zieht das, neben

den schon erwähnten Gefahren, eine Zerstretheit und Ausgegossenheit an die Außenwelt nach sich, die jeden bleibenden Wissenserwerb konterkariert. Das pausenlose Eindringen neuer sinnlicher Eindrücke erstickt die wahre, besinnliche Erfassung der Wirklichkeit. Stattdessen macht sich eine innere Leere und Haltlosigkeit breit. Der Mensch kommt nicht mehr zu sich selbst und noch weniger zur Besinnung auf seine entscheidenden Lebensziele. Gewohnt, daß alles in sinnlicher Anschaulichkeit mühelos zugetragen wird, macht sich der Mensch sozusagen unfähig, sich mit den wichtigen, geistigen und göttlichen Wahrheiten zu befassen. Stattdessen findet er nur Langeweile darin. Die Folge ist eine zunehmende Unruhe des Geistes, die sich in innerer und äußerer Rastlosigkeit, Unstetigkeit und Hetze kundtut.

Der Tugend des Wissenseifers als Fähigkeit des richtigen Erkenntnisstrebens entgegengesetzt sind das Laster der Lernfaulheit, das die Sünde der „schuldbaren Unwissenheit“ in ihrem Gefolge hat, und das Laster der ungeordneten Neugier, dem wir uns im Folgenden ausführlicher zuwenden.

Das Laster der Neugier

Die Kenntnis der Wahrheit ist an und für sich gut. Beiläufig kann sie jedoch schlecht sein, z. B. soweit einer stolz darauf ist oder sie zur Sünde mißbraucht. Es kann aber auch schon im Streben selber eine Unordnung liegen, indem man sich durch das Studium des weniger Nützlichen von dem des Notwendigen abhalten läßt (s. o.); oder wenn man bei der unrechten Adresse oder zu einem ungerechten Zweck Wissen, Kenntnisse oder „Neuigkeiten“ (Stichwort: „Klatsch und Tratsch“) sucht. In diesen Fällen spricht man von Neugier (curiositas).

Der Mensch kann sich auf verschiedene Weise dieser Sünde schuldig machen:

1. Indem er ohne Notwendigkeit sucht, Böses und Schlechtes an sich oder über andere Menschen (durch Ausfragen oder Nachspionieren) in Erfahrung zu bringen. Wenn er dies in der Absicht tut, um mit dieser Kenntnis selbst Böses und Schlechtes zu tun – etwa, um den Ruf einer Person durch üble Nachrede zu schädigen –, so ist die Sündhaftigkeit offensichtlich. Ist die böse Kenntnis läßliche Sünde, so ist auch die Neugier, mit der sie gewonnen ist, läßlich. Handelt es sich um etwas schwer Sündhaftes, so ist auch die ungeordnete Gier, es in Erfahrung zu bringen, Todsünde.

2. Wenn der Mensch zur Befriedigung seiner Neugierde unerlaubte Mittel anwendet, seien es abergläubische (Kartenlegen, Tischrücken, Wahrsagen usw.; s. o.) oder sei es durch Verletzung des Briefgeheimnisses oder durch Verletzung des Vertrauens durch Verleitung zum Ausplaudern von Geheimnissen, durch Spionage, Horchen an der Tür usw.
 3. Wenn der Mensch im Streben, müßige Neugierde zu befriedigen, seine Standespflichten unterläßt.
 4. Wenn er bei dem Streben nach Erkenntnissen nur die Neugierde zu befriedigen sucht, ohne irgendeinen höheren Zweck oder Nutzen.
- Dieses Laster kann zur großen Leidenschaft werden und großen Schaden stiften. Alles sehen, alles hören, alles lesen, alles wissen wollen, bringt große Gefahr mit sich und war für zahllose der Anfang des Verderbens. Hingegen ist es gut für den Menschen, vieles nicht zu wissen, nicht zu sehen, denn wie der Prophet über das neugierige Auge sagt: „Durch unsere Fenster stieg der Tod ins Herz.“ (Jer. 9,21).



Lehren des heiligen **P**farrers von **A**rs – über das „**S**pritter“-Richten mit dem **B**alken im **A**uge



Was würdet ihr von einem Menschen sagen, der das Feld seines Nachbarn bearbeitet und das seine unbebaut liegen läßt? Genau das macht ihr mit eurem Richten und Urteilen! Ihr drängelt euch beständig in das Gewissen der anderen ein und laßt das eure beiseite. Wenn der Tod kommt, wird es euch leid tun, daß ihr euch so viel mit andern Menschen beschäftigt habt und so wenig mit euch selbst! Denn über uns und nicht über die anderen werden wir Rechenschaft geben müssen ... Denke wir doch an uns, an unser Gewissen, das wir immer vor Augen haben sollen, so wie wir unsere Hände anschauen, um zu sehen, ob sie sauber sind!

Hl. **K**atharina von **G**enua

* **5. April 1447** (Genua)

† **15. September 1510** (ebenda)

Gedächtnis: 15. September

Katharina war eines der fünf Kinder des Grafen Jacob Fieschi von Lavagna und seiner Gattin, der vornehmen Genuesin Francesca de'Negri.

Jungfrau aus edlem Geblüt

Das stolze Haus der Fieschi, eines der ältesten und angesehensten Seefahrer-geschlechter in Genua, welches nicht nur den Handel Liguriens beherrschte, sondern der Kirche zwei Päpste (Innozenz IV. und Hadrian V.) sowie dem Land zahlreiche Helden und Staatsmänner geschenkt hatte und das seinen Ursprung auf das bayerische Fürstenhaus des 11. Jahrhunderts zurückführte, stand damals im Zenit seiner Macht und Größe. Der Vater

Katharinas starb als Vizekönig von Neapel. Ihr Bruder Niccolò Fieschi war ein hervorragendes Mitglied des Kardinalskollegiums.

Im elterlichen Palast sehr einfach, fromm und streng erzogen, wandte sich Katharina früh mit großem Ernst den Frömmigkeitsübungen, insbesondere der Betrachtung des bitteren Leidens Christi, zu. Im Alter von zwölf Jahren wurde sie von Gott mit einer besonderen Gabe des Gebetes begnadigt. Ein Jahr später verlangte sie Aufnahme in das Augustinerinnenkloster Santa Maria della Gratia, dem bereits ihre ältere Schwester Limbania angehörte.

Unglückliche Ehe und Bekehrung

Die Eltern gaben sie jedoch, gegen ihren Wunsch, am 13. Januar 1463 dem genuesischen Patriziersohn Giuliano Adorno zur Ehe, um die Versöhnung einer seit langem schwelenden Fehde der beiden miteinander



rivalisierenden Familien durch ein Ehebündnis zu besiegeln. Katharina fügte sich in Gehorsam, obwohl sie ihren Bräutigam kaum kannte und jedenfalls nicht liebte.

Mit ihrer Hochzeit begann für Katharina eine schwere Leidenszeit. Ihr Mann war faul, treulos, gewalttätig und verschwenderisch. Dazu gesellten sich während der ersten fünf Jahre ihrer Ehe schwere innere Prüfungen. Beides duldete Katharina schweigend. Dann aber machte sie sich selbst noch unglücklicher, indem sie ihren Mann durch weltliches Wesen zu gewinnen suchte. Dadurch verlor sie auch noch den religiösen Trost, der sie bis dahin gehalten hatte.

Im Mai 1474, da sie gerade beichten wollte, wurde ihr eine plötzliche, gnadenhafte Erleuchtung zuteil, die sie aus ihrem Trübsinn herausriß. Sie wurde von einer unermeßlichen Liebe zu Gott und einer solchen Erkenntnis ihrer Sündhaftigkeit ergriffen, daß sie im Herzen immer wieder ausrief: „*Keine Sünde mehr, keine Welt mehr*“, und sie fühlte, daß, wenn sie tausend Welten besäße, sie alle wegwerfen würde.

In einer Lebensbeichte zog sie den Schlußstrich unter ihr bisheriges Leben. Dann begann sie eine heroische Buße und Sühne, die erst mit ihrem Tod endete. Fortan lebte sie viele Jahre während der Advents- und Fastenzeit ausschließlich von der hl. Kommunion. Auch wurde ihr gottinniges Leben, das sie seitdem führte, nicht mehr erschüttert durch den Bankrott und die völlige Verarmung ihres Gatten.

Werktüchtiger Glaube und heroisches Opfer

Im Jahr 1479 ließ Katharina Adorno sich als Krankenpflegerin in dem großen Frauenspital Pammatone anstellen – für eine Dame ihrer Herkunft ein unerhörtes Verhalten. Für die vornehme Welt war sie endgültig gestorben. Anfänglich kostete es sie Überwindung, mit Schmutz und Aussatz in Berührung zu kommen, aber sie zwang Widerwillen und Ekel nieder. Wie eine Dienstmagd arbeitete sie und wie eine Dienstmagd wurde sie behandelt.

1491 wurde sie zur Vorsteherin des Spitals gewählt. An ihrer Lebensweise änderte sich freilich dadurch nichts. Neben ihrer heroischen Opferung für die Kranken konnte sie nun auch ihr großes Geschick in der Verwaltung an den Tag legen. Besonders während der großen Pest von 1493 bis 1501 konnte sie beides in hervorragendem Maße betätigen. Ähnlich wie Katharina von Siena hatte sie einen hinreißenden Einfluß auf ihre Umgebung ausgeübt und einen Jüngerkreis von hochherzi-

gen Männern und Frauen um sich geschart. – Durch ihren Einfluß bekehrte sich in dieser Zeit ihr gedemütigter Gemahl. Er trat, wie schon zuvor sie selber, in den Dritten Orden des hl. Franziskus ein und lebte seitdem mit ihr in Enthaltbarkeit. Auch seine Ungeduld und das ihm eigene mürrische Wesen verwandelten sich in seiner letzten Krankheit in kindliche Gottergebenheit.

Nach seinem Tod 1497 mußte auch Katharina selbst, wegen Kränklichkeit und von unerträglichen Schmerzen gefoltet, das Vorsteheramt im Spital niederlegen. Erst nach ihrem Rücktritt wurde offenbar, daß diese Frau neben ihrer rastlosen Tätigkeit in den Sälen des Hospitals noch ein zweites, ungleich höheres Leben gelebt hatte. Während ihres gut zehn Jahre anhaltenden Siechtums, das sie langsam dem Tod zuführte, berichtete sie ihrem Beichtvater Maralotti und dem Notar Hector Vernazza von den mystischen Gnadenerweisen, mit denen Gott ihre Seele heimgesucht und getröstet hatte. Erstaunt darüber, wie es ihr inmitten der Ekstasen möglich war, die Kranken zu pflegen und die Rechnungsbücher zu führen, zeichneten Maralotti und Vernazza ihre Gespräche mit der Heiligen auf.

Geistliches Vermächtnis

Neben der Lebensbeschreibung Maralottis entstanden auf diese Weise zwei Werke als Katharinas Vermächtnis: einmal das „*Geistliche Wechselgespräch zwischen der Seele und Gott*“ und zum anderen der auch von Theologen hochgeschätzte „*Traktat über das Fegfeuer*“.

Bei Letzterem handelt es sich vermutlich um das Tiefste, was je über das Fegfeuer geschrieben worden ist. Katharina erkannte an dem verzehrenden Feuersturm der Gottesliebe, der in ihrem Herzen brannte, wie es um die Seelen am Ort der Reinigung bestellt war, wo sie in der Liebesläuterung der göttlichen Glut von jedem Rost der Sünde geläutert werden. Bei ihrer Trennung vom Leib im Tode „*stürzt sich die ungeläuterte Seele, da sie das Hemmnis erkennt und begreift, daß dieses ihr nicht abgenommen werden kann außer durch das Fegfeuer, sofort und freiwillig dort hinein. Denn die göttliche Wesenheit ist von solcher Reinheit und Lauterkeit, daß die Seele, die auch nur ein Splitterchen Unvollkommenes in sich hat, sich lieber in tausend Höllen stürzt, als mit diesem Flecken behaftet vor dem Angesicht der göttlichen Majestät zu erscheinen. Zwar gibt die Liebe Gottes, die in der Seele überströmt, ihr eine unaussprechliche Zufriedenheit, aber diese nimmt*

den Seelen im Fegfeuer nicht den kleinsten Funken ihrer Qual. Im Gegenteil, gerade darin besteht ihre Pein, daß jene Liebe sich gehemmt findet; und die Pein ist umso größer, je vollkommener die Liebe ist. Und so haben also die Seelen im Fegfeuer allergrößte Freude und allergrößten Schmerz, und das eine hebt das andere nicht auf. Ich wünschte, ich könnte einen so gewaltigen Schrei hinausschreien, daß sich alle Menschen über die Erde hin entsetzten, um ihnen zu sagen: ‚Ihr Unseligen, warum laßt ihr euch von dieser Welt so blenden, daß ihr für einen so großen, so entscheidenden Wendepunkt, wie ihr ihn im Tode finden werdet, keine Vorkehrungen trefft?‘“ (Traktat vom Fegfeuer, München 1939).

Kanonisation und Patronat

Katharina Adorno starb als Dulderin nach monatelangem Fieber und Blutbrechen in Genua am 15. September 1510.

Katharina von Genua wurde 1675 von Papst Clemens X. selig- und 1737 von Papst Clemens XII. zusammen mit Vinzenz von Paul, Franz Regis und Juliana Falconieri heiliggesprochen. Papst Pius XII. erhob sie im Kriegsjahr 1944 zur zweiten Patronin der italienischen Krankenhäuser. Ihr Gedächtnis ist im Martyrologium am 15. September verzeichnet.



**Der Herr sieht nicht so sehr
auf die Größe der Werke, als auf die Liebe,
mit der sie erbracht worden sind.**

– hl. Thersa von Avila –

Wenn Sie uns unterstützen möchten:

*Spendenquittungen können erbeten werden unter der Adresse
Sankt Thomas von Aquin e.V.
Obere-Kehlstr. 16; 88214 Ravensburg-Oberschach*

Sankt Thomas von Aquin e.V.

IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09

BIC: SOLADES1RVB

Verwendungszweck: Kapelle Heimerdingen bzw. Kapelle Wigratzbad



Allen Wohltätern ein herzliches Vergelt's Gott!

Gottesdienstzeiten – Wigrazbad

14. Sep.	Fest Kreuzerhöhung – Ged. des 14. Sonntags nach Pfingsten 7. ³⁰ Uhr Hl. Messe 9. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. letzter Wettersegen	duplex majus
28. Sep.	KIRCHWEIHFEST der Kathedralkirche mit gewöhnlicher Oktav – Ged. des 16. Sonntags nach Pfingsten 7. ³⁰ Uhr Hl. Messe 9. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex I. class.
12. Okt.	18. Sonntag nach Pfingsten – Ged. des sel. Jakob von Ulm, Bek. (duplex) 7. ³⁰ Uhr Hl. Messe 9. ³⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex

Germine & Binweise

Beichtgelegenheit: Jeweils ca. 40 Minuten vor bzw. auf Wunsch auch nach den hll. Messen.

Hl. Messe f. Freunde & Wohltäter: Jeweils sonntags, um 7.³⁰ Uhr.

Wettersegen: Mit dem Fest Kreuzerhöhung, am 14. September, endet die Zeit des Wettersegens.

Segnung der Schüler zum Schulbeginn: Am *Sonntag, den 14. September*, werden die Schulkinder jeweils nach den hll. Messen gesegnet.

Glaubensbildung: Die Vereins-Homepage www.thomasvonaquin.org bietet verschiedene Rubriken, u.a. den sonntäglichen Predigtunterricht zum Nachlesen. Ferner ist der Zugang zum Blog zelozelavi.net unter der E-Mail kontakt@zelozelavi.net beantragbar.



Kleines ist klein,
aber im Kleinen **g**etreu sein,
ist etwas **G**roßes.

– hl. Augustinus –